

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN WIEN

Durch das Bundesgesetz vom 14. Oktober 1921 wurde ihr neuer Name als „Akademie der Wissenschaften in Wien“ festgelegt, ihre Rechtskontinuität mit der alten kaiserlichen Akademie ausgesprochen und die Aufgabe und rechtliche Stellung der Akademie folgendermaßen umschrieben: „Ihre Aufgabe ist es, die Wissenschaft in jeder Hinsicht zu fördern; sie hat bei Erfüllung ihrer Aufgabe den Anspruch auf Schutz und Förderung des Bundes.“ In Ausführung dieses Gesetzes wurden auch neue Satzungen von der Akademie ausgearbeitet, die am 14. Februar 1922 die Bestätigung des Bundespräsidenten erhielten. Besonders enge gestalteten sich die Beziehungen zu den deutschen Akademien der Wissenschaften; namentlich wurde von der Wiener Akademie der Grundsatz festgehalten, Wiederanknüpfungen an die Zusammenarbeit mit ausländischen gelehrten Gesellschaften und internationalen wissenschaftlichen Vereinigungen nur in engstem Einvernehmen mit den Akademien des deutschen Reiches vorzunehmen. Der Kreis der in der Akademie vertretenen Wissensgebiete wurde im Jahre 1925 durch die Schaffung von sechs neuen wirklichen Mitgliedstellen zum Zwecke der Einbeziehung der technischen Wissenschaften und der stärkeren Berücksichtigung der Rechts- und Staatswissenschaften einschließlich der Volkswirtschaftslehre erweitert. Die Arbeiten der Akademie wurden in den schweren Jahren der Nachkriegszeit von manchen Hemmungen betroffen; die Drucklegung mußte zeitweilig stark eingeschränkt werden oder konnte nur durch wiederholte außerordentliche staatliche Zuschüsse und durch private Zuwendungen aufrechterhalten werden, von denen hier die der Notgemeinschaft für Österreich, der Emergency society for German and Austrian science and art, ferner die Spenden von Herrn und Frau Dr. Stonborough und des ehemaligen österreichischen Generalkonsuls Dr. Erwin Zach in Weltevreden (Java) besonders hervorgehoben seien.

Die Arbeiten in den Instituten der Akademie, der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik, dem Institut für Radiumforschung, der Biologischen Versuchsanstalt und dem Phonogrammarchiv wurden in einer großen Reihe von Untersuchungen und Veröffentlichungen fortgeführt. Die von dem Ehrenmitglied der Akademie Dr. Karl Kupelwieser begründete Biologische Station in Lunz wurde von der Akademie der Wissenschaften in Wien und der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften in Berlin zu gemeinsamer Verwaltung übernommen. Durch ein gleiches Zusammenwirken der beiden Körperschaften konnte die Fortführung der meteorologischen Höhenstation auf dem Sonnblick und auf dem Obir gesichert werden. Die Akademie ist durch diese Unternehmungen erfolgreich auf dem Wege fortgeschritten, neben den der Lehr- und

Forschungstätigkeit dienenden Hochschulinstituten besondere Stätten wissenschaftlicher Arbeit zu errichten, die in erster Linie der Forschung dienen, aber auch die wissenschaftliche Weiterbildung fortgeschrittener Studierender und junger Gelehrter zu fördern geeignet sind. Ähnliche Zwecke verfolgt der „Verein Hydrobiologische Station bei Wien“, der eine zum Ersatz der durch den Krieg verloren gegangenen Forschungsmöglichkeiten an der Adria und in Böhmen errichtete Station an der alten Donau unterhält. Das Phonogrammarchiv erhielt 1927 neue Räumlichkeiten im Gebäude Liebiggasse 5. Von den Arbeiten der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse sind gegenwärtig namentlich noch die planmäßigen Untersuchungen über kosmische und Fernstrahlungen in Verbindung mit den Vorarbeiten zur Auffindung einer geeigneten Stelle für eine neue Sternwarte hervorzuheben.

Mit Unterstützung der Akademie der Wissenschaften konnten eine Reihe von Grabungen auf dem Boden Österreichs durchgeführt werden: Die paläontologische Erforschung der Drachenhöhle bei Mixnitz unter Leitung von Prof. O. Abel, mehrere prähistorische Grabungen in Burgstall bei Gleinstätten, am Oberleiser Berg in Niederösterreich, in Au am Leithagebirge, die Erforschung der römischen Limes an den Stätten des ehemaligen Kastells Lauriacum und im Lager bei Enns, die Freilegung des Amphitheaters in Carnuntum. Von Unternehmungen außerhalb Österreichs konnten seit 1925 die Ausgrabungen bei den Pyramiden bei Gizeh durch Prof. Junker wieder aufgenommen und mit großem Erfolge fortgeführt werden. Die kleinasiatischen Forschungen wurden 1925 durch eine Reise von Prof. A. Wilhelm und Jos. Keil wieder aufgenommen; ein Erfolg dieser Reise war es auch, daß in den folgenden Jahren die Grabungen in Ephesos, wenn auch größtenteils mit ausländischen Geldmitteln, so doch durch österreichische Gelehrte fortgesetzt werden konnten. Die Ergebnisse der während des Krieges durchgeführten archäologischen und naturwissenschaftlichen Forschungen in Albanien und Montenegro wurden der Veröffentlichung zugeführt, desgleichen Untersuchungen über die Dialekte und die Bevölkerungsstatistik Albaniens und eine Sammlung albanischer Volksmärchen. Mit der Herausgabe der während des Krieges gesammelten Gesänge russischer Kriegsgefangener konnte wenigstens begonnen werden.

Die fortlaufenden großen Arbeiten der philologisch-historischen Klasse zeitigten fast durchwegs teils neue Veröffentlichungen, teils wenigstens wichtige Vorarbeiten. Die Herausgabe des Archivs für österreichische Geschichte wurde auch in den schwersten Zeiten fortgeführt, die Veröffentlichung der oberösterreichischen Stiftsurbare wurde abgeschlossen, ferner konnten ein